

## Kurzer Bericht über die Strassburger-Gespräche der EKEK 22-25.9.05

Die Tage waren gegliedert durch Tagzeitengebete, Vorträge, Gesprächsrunden und gemeinsames Singen.

### Vorträge

Den Impulsvortrag hielt KMD Bernhard Reich, Vorsitzender des Verbandes evangelischer Kirchenmusiker in Deutschland. Anhand von Stelleninseraten der letzten 30 Jahre zeigte er auf, wie sich Ansprüche und Anforderungen an Kirchenmusiker in Deutschland gewandelt haben. Der Kirchenmusiker muss (stilistisch) vielseitiger werden, gleichzeitig kann er nicht mehr allen Ansprüchen genügen. Das Spannungs- und Wirkungsfeld wird weiter. Ansprüche an Qualität und Erfolg können sich widersprechen. Der Wettbewerb der Möglichkeiten wird immer grösser. Wir müssen auf das geänderte Umfeld reagieren.

Ilze Sprance, Riga, berichtete für Lettland. Hier ist die Tradition abgebrochen und kann erst seit der Wende wieder aufgenommen werden. Es gibt kaum hauptamtliche Kirchenmusiker, oft wird für einen Orgeldienst kaum 3 Euro bezahlt (manchmal abhängig von der Kollekte). Kirchenmusiker verdienen meist nur den staatliche Minimallohn. Dafür ist Lettland aber eine extrem singfreudige Nation. Ilze hat das mit zwei neuen Gesängen eindrücklich demonstriert. Lettland hat heute fast 50% der Bevölkerung „sowjetischen“ Ursprungs, ist aber traditionell ein evangelisch-lutherisch geprägtes Land.

Hans Christian Hein, Esbjerg berichtet aus Dänemark. Hier ist die Situation dadurch, dass die lutherische Kirche nationale Volkskirche ist und ihr 85% der Bevölkerung angehören in einer recht komfortablen Lage. Es gibt annähernd 350 vollamtliche Kirchenmusiker, die in Dänemark Organisten genannt werden, auch wenn diese in aller Regel zugleich den Chordienst versehen. Etwa 600 Kirchgemeinden beschäftigen Kirchenmusiker mit einer berufsbegleitenden Ausbildung, aber auch hier gibt es viele 50- 80% Stellen. Weitere 600 Stellen werden durch Amateure versehen, die aber oft auch eine ansehnliche Ausbildung haben. Hans Christian singt mit uns zwei Lieder aus dem Dänischen Gesangbuch.

Wim Ruessink, Utrecht berichtet aus den Niederlanden. Hier ist Staat und Kirche komplett getrennt. Die evangelische Kirche ist zudem komplett zergliedert in ganz unterschiedliche „Konfessionen“, die sich in einem mühsamen Prozess wieder „zusammenraufen“. Die finanzielle Situation ist ungenügend, es gibt keine grösseren Kirchenmusikstellen. Die Berufsperspektiven sind nicht sehr gut und so erstaunt es wenig, dass die Anzahl der Kirchenmusikstudenten aber auch die Zahl der Laienkirchenmusiker stark abnimmt. Schon bald wird es viel zu wenig davon geben. Inzwischen gibt es ein wegweisendes Konzept zur Ausbildung nebenberuflicher Kirchenmusiker. Allerdings müsste in den Kirchen der Niederlande vermehrt die Einsicht wachsen, dass Kirchenmusik ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens ist. Niederländische Kirchenmusiker und Dichter sind sehr produktive Liedermacher, davon zeugt ein Band neuer Lieder „Zingend Geloven“. Gemeinsam singen wir daraus ein Lied.

Die Diskussionen um das Amt des Kirchenmusikers brachten neue aber auch bekannte Ergebnisse: Viele Faktoren werden an uns herangetragen, wir können darauf reagieren. Es besteht eine enorme Spannung zwischen dem Bewahren von wertvollem Kulturgut und neuen Ansprüchen oder auch zwischen Theologie und Kultur. Es wird aber auch deutlich, dass die Situation in den einzelnen Ländern enorm unterschiedlich ist, generell was das Amt des Kirchenmusikers anbelangt und auch in Bezug auf das Singen in den breiten Bevölkerungsschichten. In den baltischen und nordischen Staaten wird nach wie vor viel gesungen, vor allem auch in der Schule. In den westlichen Staaten wird dieses Defizit immer grösser. Im Osten ist es noch besser als im Westen. Es wurde aber auch deutlich ersichtlich,

dass viele Probleme der Kirchenmusik durchaus hausgemacht sind und nur durch Engagement und gute Ausbildung zu beseitigen sind.

*Nach ausführlicher Diskussion wurde eine Resolution zum Singen in Kindergarten und Schule verabschiedet. Die Resolution geht an alle Mitgliedverbände mit der Bitte um Weiterleitung an die entsprechenden Stellen und Ministerien.*

### Singen im 21. Jahrhundert

Geoff Weaver singt mit uns aus einer Publikation seiner Royal School of Church Music. Er berichtet, dass die Situation der Gemeindechöre im Vergleich zu den Kathedralchören oft erbärmlich und vernachlässigt ist. So bringt er uns viele einfache Sätze, die sich zum Teil auch nur mit Vorsänger (Kantor) und Gemeinde realisieren lassen. Die Stücke kommen in einem harmonischen Gewand daher, das unseren Chören und Gemeinden sicher auch gut gefällt.

Gustavson Helika und Jürgenson Heli stellen neue Lieder und Gesänge aus Estland vor, ebenfalls in sehr ansprechender Harmonik aber deutlich schwerer als die englische Literatur. Allerdings kann Estland, trotz sowjetischer Okkupation, auf eine lange und ungebrochene Tradition des Singens in Familie, Schule und Kirche zurückblicken.

Thomas Rink stellt einige Sätze aus Publikationen des SKGB vor. Aus dem Chorheft 98 „Der Himmel der ist“, „Hört das Lied der finstern Nacht“, „Erd und Himmel sollen singen“. Aus dem Chorheft 2005, „Silence My soul“, „Da wohnt eine Sehnen tief in uns“ und „May the Road“ (Schäfer) zudem aus einer Publikation bei Strube „Geborgen in dir Gott“. Die Abgabe des Chorheftes 2005 an die Teilnehmer löste einen spontanen und grossen Applaus aus.

Weiter sangen Roger Trunk (Mann der ersten Stunde der EKEK) zwei Lieder aus dem neuen französischen Gesangbuch und Erika Kranz zwei Sätze zum Erntedank. Einen eigenen zu „Wir pflügen und wir streuen“ und einen Satz zu 2. Korinther 9,8 von Hermann Feist aus dem neuen Motettenbuch, das der Badische Kirchenchorverband zu seinem Jubiläum herausgegeben hat.

### Die Delegiertenversammlung

Diese bestand aus den üblichen Traktanden. Die Finanzlage ist recht gut, die Mitgliedverbände bezahlen einen Beitrag nach ihren Möglichkeiten. Einzelmitglieder 15 Euro im Jahr. 2004 schliesst die Rechnung ausgeglichen ab. 2005 wird mit einem Defizit von etwa 1800 Euro gerechnet 2006 ein solches von etwa 700 Euro.

Ungläubiges Kopfschütteln hat die Ankündigung von Verena Friedrich ausgelöst, dass der RKV erst wieder Geld in den Solidaritätsfonds einzahlt, wenn der Bestand massiv reduziert wird und dieses Vorgehen mit dem VEK und SKGB abgesprochen sei.... (Ich als SKGB-Delegierter wusste allerdings nichts von solchen Absprachen). Der Bestand des Solidaritätsfonds beträgt zur Zeit 13'000 Euro. Das entspricht ungefähr dem, was in zwei Jahren verbraucht würde. Der Fonds wurde eröffnet und geäufnet durch eine grosse Spende des SKGB 1995. Aus diesem Fonds, der getrennt von der übrigen Kasse geführt wird, werden die Reise und Tagungskosten für die Delegierten aus den Oststaaten ganz oder teilweise bezahlt. Diese könnten ansonsten nicht an diesen Tagungen teilnehmen.

Diese Ankündigung darf nicht Schule machen. Wir sind hier nicht in der Politik und können uns die Aufgabe dieser Solidarität nicht leisten!!!!!!

Als nächste Tagungsorte wurden festgelegt:

2006 Tschechien (Bystritce pod Hostynem, Ostmähren) (14.-18.9.06)

2007 Strassburgergespräche (20.9.-23.9.07)

2008 Lettland (Riga) (nicht Lausanne)

2010 ev. England

Verabschiedet wurde weiter die oben erwähnte Resolution.

Länderberichte, die im Anschluss an die Versammlung verteilt und von den Verfasserinnen ergänzend kommentiert wurden, gab es aus der französischen Schweiz, aus der deutschen Schweiz und aus Litauen.

Thomas Rink, delegierter in die EKEK